

6. Tschechisch-deutsches Ärztesymposium

Die wissenschaftliche Veranstaltung am 25. Mai 2002 in Liberec stand unter dem Thema Drogenabhängigkeit und Möglichkeiten der Therapie, insbesondere Abhängigkeit vom Alkohol. Es wurden vier wissenschaftliche Beiträge diskutiert.

In einem interessanten Beitrag zur Neurobiologie bei Alkoholabhängigkeit wurde von Herrn Prof. Dr. Heinz, Charité Berlin, konstatiert, dass zur Erklärung der Alkoholabhängigkeit die Funktionsstörung des serotonergen Systems verantwortlich gemacht wird. Es sind in Deutschland etwa zwei Millionen Menschen alkoholabhängig. Anhand von wissenschaftlichen Studien wurde dargelegt, dass es bei genannter Störung zu erheblichen Beeinträchtigung der normalerweise vorhandenen inneren Ruhe und Sicherheit kommt. Außerdem ist die Frage der Toleranz gegenüber dem Alkoholverbrauch bei Patienten mit derartigen Störungen nachgewiesenerweise verändert. Jugendliche, die mit sozialen Problemen in der Kindheit konfrontiert wurden, oder andere, die in erheblichen Maße in der Pubertät Alkohol trinken, können die Alkoholmenge, die sie vertragen, später nicht mehr einschätzen. Das gleiche trifft auch für Frauen zu. Die Erregung ist bei diesem Personenkreis erheblich gesteigert und die Hemmung einzelner Funktionen im Gehirn gebremst. Auch die Opiatrezeptoren im Bereich der Basalganglien sind stark vermehrt. Die gesamte Handlungsplanung ist bei diesem Personenkreis gestört. Das erklärt die Situation, dass Alkoholranke, die sich für Monate oder Jahre ein entsprechendes Programm vornehmen, da plötzlich versagen und es zum Rückfall kommt. Zusammenfassend kann man sagen im Rahmen der Disposition zum Alkoholtrinken, dass viel Alkohol getrunken wird, weil man ihn besser verträgt. Vermutlich trinkt ein Teil der Patienten viel Alkohol, um sich das Gefühl der Ruhe und Sicherheit wieder zu verschaffen und Anspannung zu vermindern. Es gibt auch einen Hinweis darauf, dass genetische Veränderungen das serotonerge System verändern kann. Weiterhin wurden Studienergebnisse zum dopaminergen System erläutert. Beim Genuss von Alkohol kommt es zum Ausschütten von Dopamin. Man konnte nachweisen, dass bei Alkoholabhängigen im Streit oder anderen Situationen oder beim Gang in die Gaststätte ein starkes Verlangen nach Alkohol auftritt. Anhand von Untersuchungen konnte festgestellt werden, wenn man Alkoholabhängigen Bilder von Alkoholgetränken,

zum Beispiel in der Fernsehwerbung, bei Sportveranstaltungen oder ähnlichen zeigt, dabei der Motivationsbereich im Bereich der Basalganglien besonders anspricht. Damit kann man auch die Problematik des Rückfallgeschehens erklären. Entzugerscheinungen kann es bis nach fünf Tagen nach dem akutem Entzug noch geben. Die Aktivierung des dopaminergen Systems wird bei Wiederholung des Trinkens immer empfindlicher, das heißt auch beim Genuss von kleinen Mengen kommt es zur verstärkten Motivation, größerer Mengen Alkohol zu trinken.

Frau Oberärztin Dr. Jungbluth, Bernburg, beschäftigte sich Alkohol- und Opiatentzugsbehandlung in der klinischen Praxis.

Sie gab Therapieempfehlungen für stationäre und ambulante Entzugsbehandlungen. 90 Prozent der Einweisungen erfolgt gezielt aus dem hausärztlichen Bereich.

Zum Thema chronischer Alkoholabusus in der Schwangerschaft und die Langzeitfolgen für das Kind wurde von Prof. Spohr, Charite Berlin, referiert. Prof. Dr. Spohr erläuterte das fetale Alkoholsyndrom. Frauen, die während der Schwangerschaft Alkohol trinken, sind prädisponiert, bei ihrem Kind dieses Syndrom begünstigen. Es gibt zurzeit 500.000 alkoholabhängige Frauen im gebärfähigen Alter. Die Symptomatik des fetalen Alkoholsyndroms besteht in schwerer geistiger Retardierung, ein Mikroenzephalus, eine Blepharophimose, eine Trompetennase sowie ein

kleiner Karpfenmund. In der Sprechstunde fallen diese Kinder durch einen ausgeprägten Kleinwuchs auf. Man sollte bei der Betreuung dieser Kinder eine evtl. Alkoholsucht der Mutter denken, insbesondere, wenn weiterer Kinderwunsch besteht. Zur Alkoholmenge, die nicht toxisch für das sich entwickelnde Kind wirkt, wurde von Herrn Prof. Dr. Spohr eindeutig in Studien dargelegt, dass nur eine absolute Alkoholabstinenz während der gesamten Schwangerschaft zur Vermeidung von frühkindlichen Schäden dienen kann.

Der einzige tschechische Beitrag stammte aus der Feder von Herrn Chefarzt MUDr. Ladislav Hnidek Česká Lipa. Er befasste sich sehr praxisbezogen mit dem Einsatz von Tiaprid im psychiatrischen und allgemeinmedizinischen Alltag. Behandelt wurden neben Indikationen bei chronischem Alkoholismus, Drogenabhängigkeit und Entzugssyndromen auch Verhaltensstörungen und Agiertheit im Alter. Dabei wurden Wirkung und Nebenwirkung von „typischen“ Neuroleptika und Tiaprid gegenübergestellt.

Anschrift der Verfasser:

Praxis MUDr. Kubickova
Aavska 4
CZ 46002 Liberec

Dr. med. Gottfried Hanzl
Scheringerstr. 2
02791 Oderwitz